

Kritik Lost in Future

Der Bund:3.10. 2005

Pillen zum (Un-)Glück

«Lost in Future» in der Mansarde des Stadttheaters Bern

Ein überzeugender Einstieg und ein Spannungsabfall im zweiten Teil kennzeichnen die neueste Produktion in der Mansarde.

PIA STRICKLER

THX 1138 und LUH 3417 leben in einer überwachten unterirdischen Stadt. Täglich nehmen sie Emotionen unterdrückende Pillen ein. Die beiden teilen sich Tisch und Bett, das Bedürfnis nach gegenseitigem Berühren gibt es wegen der Pillen nicht und ist sowieso verboten. Das ändert sich, als LUH 3417 ihre Sedativa absetzt. Sie will THX 1138 nahe sein und überzeugt ihn davon, seine Tabletten auch nicht mehr einzunehmen.

Der von George Lucas' Film «THX 1138» inspirierte Abend «Lost in Future» setzt hier ein: Das Paar liegt in einem weissen Raum auf einer milchigen Glasscheibe. Stark ist der wortlose Anfang: Sie (Jeanne Devos) bewegt sich langsam auf ihn (André Benndorff) zu. Sie ist vorsichtig, wirkt unsicher. Wie ein Spiegelbild macht er ihre Bewegungen mit. Die folgende Berührung ist kurz, eine unsicht-

bare Barriere verunmöglicht die ersehnte Nähe.

Motto der sprechenden Kugel

Dem Team um Regisseur Wolfgang Klüppel gelingt mit dieser Szene ein hervorragender Einstieg in die Low-Budget-Produktion. Ebenso einfach wie effektiv wird die Überwachungsinstanz der unterirdischen Welt präsentiert. Zum einen tritt Thomas Pösse als systemtreuer Bewohner auf, der via Mikrofon Anweisungen gibt. Zum anderen schwebt über der Bühne eine sprechende Kugel. Sie ist zuständig für Pillendosierung und Psychohygiene der Bewohner. Das heisst, sie gibt immer wieder das Motto «Sei glücklich!» von sich und spuckt Tabletten gegen akute Probleme aus.



Eine unsichtbare Barriere sorgt für Abstand.

ZVG

Hat diese tragikomische Einrichtung die Lacher des Publikums auf sicher, so löst auch die in der Kunstwelt allmorgendlich eingespielte Schnulze «Return to Me» ein Schmunzeln aus. Die akustische Begleitung ist nicht nur hier ein wichtiges Gestaltungsmittel. Beispielsweise wird mittels eines lauten Geräuschs die unsichtbare Grenze zwischen Unter- und Oberwelt eindringlich markiert. Effektiv eingesetztes Licht verwandelt die Bühne in Räume mit verschiedensten Stimmungen.

Der Einsatz von schauspielerischen und technischen Mitteln überzeugt im ersten Teil, der zweite Teil verliert zunehmend an Spannung, was nicht zuletzt der Textfassung zuzuschreiben ist. Zu sehr wird hier mit inhaltlich unbedeutenden Codenamen und technischen Daten herumjongliert. Auch der Einsatz der akustischen Mittel verliert an Präzision und damit an Aussagekraft. Dennoch ist «Lost in Future» ein sehenswerter Abend eines jungen Teams, das starke Theatermomente geschaffen hat.

[i] WEITERE VORSTELLUNGEN bis 28. Oktober im Stadttheater Bern. Reservation: Tel. 031 329 52 52.